

Antiautoritäre Erziehung : Utopie oder Chance?

Autor(en): **Iten, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **59 (1972)**

Heft 3: **Erziehung : autoritär oder antiautoritär? : A.S. Neill und die Idee von Sommerhill**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

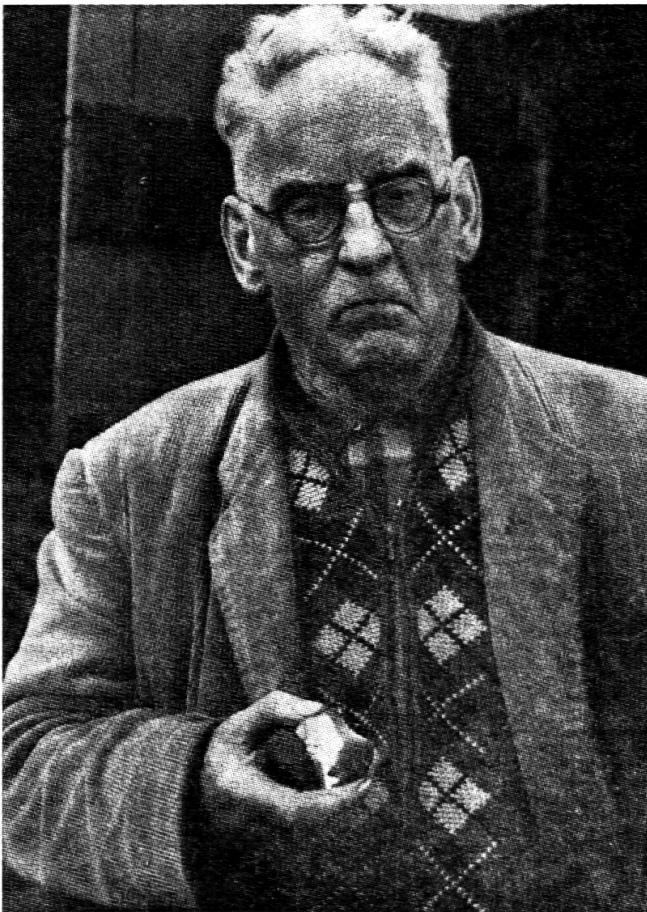
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Antiautoritäre Erziehung — Utopie oder Chance?

Andreas Iten



Alexander S. Neill

Warum wird ein pädagogisches Buch Bestseller?

Warum kann ein pädagogisches Werk Bestseller werden? Warum gerade ein Buch über antiautoritäre Erziehung? Es gibt wahrscheinlich viele Gründe dafür. Es scheint, daß im Geist unserer Zeit ein besonderes Bedürfnis wach ist, das Überlegungen und Gedanken zu einer neuen Erziehung fordert. Die Zeit der Autoritäten, die das Gewissen an ganz bestimmte Normen binden konnte, wird allmählich überwunden. Ein Wort, schon lange und oft ausgesprochen, macht mit neuer Wucht die Runde: Freiheit. Diesmal aber geht es nicht nur um die Unabhängigkeit in materiellen Dingen, um soziale Kämpfe oder um Verteidigung gegen einen Feind. Die Befreiung, die jetzt gemeint ist, hat eine neue Richtung. Sie geht nach innen. Es geht um die Freiheit der Person. In diesem Aufbruch, der sich spät im 20. Jahr-

hundert ereignet, steht der Mensch plötzlich vor der Frage: Wie werde ich frei und wie erziehe ich freie Menschen? Und auf diese Frage gibt das Buch Neills eine konkrete Auskunft. Es wird an dem Modell einer Schule gezeigt, einer Schule, die existiert, die von dem pädagogischen Geist des A. S. Neill lebt, wie eine freie Entfaltung des Kindes möglich ist. Das schockiert und fordert heraus, denn bis anhin huldigte man der Ansicht, daß Erziehung auf einer soliden, scharf umrissenen Autorität aufbauen müsse. Neill stellt das in Frage. Und allein, daß er die alte Auffassung fragwürdig findet und gleich auch eine Antwort gibt, ist Grund für Bewunderung und Verketzerung. Damit ist keineswegs gesagt, daß die Antwort des A. S. Neill auf die Frage «Wie erziehe ich freie Menschen?» richtig ist. Aber es steht da eben eine Antwort zur Diskussion, und wir sind mit vielen Lesern überzeugt, daß diese Antwort auch diskutiert werden muß. Darum kann es nur recht sein, daß das Buch ein Bestseller ist. Auch wir möchten vor einer Diskussion nicht zurückschrecken und bitten daher die Leser, uns ihre Meinung darüber mitzuteilen.

Was ist neu an diesem Werk?

Das Neue an dem Vorschlag «Summerhill» – so heißt die Schule, in der das Experiment durchgeführt wird –, liegt in der Konsequenz, mit der hier die Freiheit des Schülers gewagt wird. Dem Schüler wird kompromißlos deutlich, daß er in dieser Schule machen kann, was er will, daß er lernen kann, wonach er hungrig ist, daß er bummeln und gammeln kann, wenn er keine Lust zur Arbeit hat. Der Leiter der Schule ist erfüllt von dem Glauben, daß jeder Mensch wachsen und werden will, sobald er nur die Freiheit dazu hat. Dieses Vertrauen hält er auch aufrecht, wenn ihm die Kinder Türen und Fensterscheiben zerschmettern, wenn sie ihm die Hobelbänke und Werkzeuge zertrümmern, wenn sie Unarten produzieren, die uns alle in Harnisch bringen würden. Wie er zeigt, lohnt sich dieses Vertrauen. Die Schüler sind, nachdem sie der Übelta-

ten genug getan haben, frei für andere, bessere Werke. Jetzt lernen sie. Das Motiv zu wachsen und zu werden ergreift sie und in kurzer Zeit holen sie ein, was vorher versäumt und in anderen Schulen mit Zwang verhindert wurde. Neills Erziehung ist konsequent auf das Erlebnis des freien Selbstentscheidens ausgerichtet. Er wartet, bis der Schüler erfaßt wird von dem Bedürfnis, sich mit der Welt der geistigen Werte auseinanderzusetzen. Und dieses Wartenkönnen bei einem steten Verlocken und Begeistern, Anregen und Aufmuntern ist neu. Neill ist ein bewundernswerter Gedulds-mensch. Und gerade die Freiheit zwingt ihn zur Geduld. Das Buch beweist dem Leser, daß die Freiheit viel mehr an Persönlichkeit fordert als der Zwang. Es läßt auch das Ungenügen von uns selbst, in Freiheit freie Menschen zu erziehen, deutlich werden. So daß wir uns selbst einen Spiegel vorhalten können, in dem unser verrunzeltes, müdes und langweiliges Gesicht erscheint. Viele sagen denn auch spontan: So etwas kann nur ein Neill durchführen! In der Tat! Diese Tatsache beweist aber auch, wie verführerisch und falsch der Titel des Buches ist, denn Neills Erziehung ist keineswegs antiautoritär, sondern im höchsten Sinne autoritär. An der Souveränität des Mannes, der ruhig weiter schreibt, wenn hinter seinem Rücken Wertgegenstände zertrümmert werden, ermannt sich der schwache Schüler und erlebt vorbildhaft, daß sein Tun unfrei, ja triebhaft sklavisch ist. An dieser Ruhe zerbricht die Schwäche des Kindes und erfährt, was Beherrschung und Freiheit in einem viel tieferen Sinne ist.

Ist antiautoritäre Erziehung möglich?

Diese obenerwähnte Souveränität widerlegt das Schlagwort. Antiautoritäre Erziehung ist undenkbar, ja Utopie. Das Kind verlangt die Autorität, aber nicht eine Autorität, die mit Druck, Spioniererei und steter Nörgelei die Heranwachsenden drangsaliert, sondern die Autorität, die in der Sache steht, überlegen handelt und den Schüler respektiert. Die Autorität, die Neill angreift, macht das Kind unfrei. Er schreibt: «Das geformte, abgerichtete, disziplinierte, gehemmte Kind findet man überall auf der Welt. Man braucht bloß über die Straße zu sehen. Es sitzt in

einer ungemütlichen Bank in einer ungemütlichen Schule. Später wird es an noch ungemütlicheren Schreibtischen in einem Büro sitzen oder an einer Werkbank in der Fabrik. Ein solches Kind ist fügsam, gehorcht der Autorität aufs Wort, fürchtet sich vor Kritik und wünscht fast fanatisch, normal, konventionell und korrekt zu sein. Es nimmt alles, was ihm beigebracht wird, beinahe ohne Frage hin und wird all seine Komplexe, seine Ängste und seine Frustration an die eigenen Kinder weitergeben.» Wer erkennt in diesem Bild nicht den normalen Durchschnittsbürger, der sich vor der Gesellschaft mit ihren Forderungen fürchtet und ängstlich besorgt ist, ja keinen Fehler zu machen. Er könnte ihm das Genick brechen. Warum eigentlich?

Wer das Buch gründlich studiert, wird zugeben müssen, daß hier nicht das Wort der antiautoritären Erziehung geredet wird. Vielmehr geht es um die Begründung einer neuen Autorität. Antiautorität ist nur ein billiges Schlagwort.

Was ist an dem Werk gefährlich?

Wir geben zu, das Werk ist nicht leicht zu verdauen. Es sind viele Verhaltensweisen gelobt, die uns widersprechen. Sätze sind aufgeführt, die dem Geist unserer Erziehung konträr zuwiderlaufen. Diese Sätze fordern uns heraus. Das ist aber nicht weiter bedenklich. Wenn wir uns mit einer Sache auseinandersetzen, gewinnen wir Abstand zu ihr, schätzen sie richtig ein und erreichen eine gesunde Distanz. Vielleicht ändern wir uns auch und begreifen, daß vieles in unserer Gesellschaft tatsächlich geändert werden muß. Es wird immer wieder sichtbar, daß wir kein normales Verhältnis zur Freiheit haben. Die Beziehung der Geschlechter und unsere Einstellung zur Sexualität bekundet beispielhaft, daß Freiheit für uns noch eine ungelöste Problematik ist. Darum erschrecken wir, wenn uns jemand auffordert, frei zu sein, darum haben wir so gerne für alles unsere Rezepte. Es ist zweifellos schwierig, mit der Freiheit zu leben. Und da lauert die Gefahr. Es ist anzunehmen, daß viele Leser – vor allem auch Jugendliche – das Buch verschlingen, von den neuen Tönen bezirrt sind und Sätze als Schlagworte aufnehmen, die sie nicht bis zu den letzten

Konsequenzen durchdenken. Und so entwickelt sich allmählich eine neue Form der Abhängigkeit. Der Leser, der die Gedanken nicht zu Ende führt, lebt aus zweiter Hand. Die Ideen Neills hinterschleichen sein Bewußtsein, und ohne daß er es merkt, redet er wie ein zweiter Neill en miniature. Er wird Nachplapperer. Daher möchten wir die Lehrer auffordern, sich zu Gesprächsgruppen zusammenzuschließen und das Werk zu diskutieren. Erst in einer vertieften Bearbeitung erschließen sich die realen Möglichkeiten für die eigene Erziehung.

Summerhill – Utopie oder Chance?

Neills Theorie ist keineswegs so erregend neu. Neu ist nur die Konsequenz, mit der diese Theorien seit Jahren in die Praxis übersetzt werden. Neills Versuch zeigt also, daß eine freiheitliche Erziehung keine Utopie zu sein braucht. Sie ist prinzipiell durchführbar.

Nun erhebt sich aber die bange Frage: Wie

soll eine neue Erziehung zum Durchbruch kommen, wenn in unserer Welt immer noch Zwang, Gewalt, Aggression, Bosheit usw. das Zepter führen? Ist Summerhill daher nicht eine konkrete Utopie, landschaftlich schön und verborgen gelegen, abseits der Gesellschaft, die einstweilen noch Wichtiges zu tun hat, als sich mit solchen Hirngespinnsten auseinander zu setzen? Da aber erheben wir Einspruch. Ein Versuch, die Freiheit zu vertiefen, muß auch von uns ernst genommen werden, auch dann, wenn wir nicht zu allen Konsequenzen dieses Unternehmens ja sagen können und werden. Es liegt daher an uns, das Buch zu reflektieren und seine Ansichten mit unserer Realität zu konfrontieren. Vielleicht merken wir dann, daß wir nicht in der besten aller Gesellschaften leben, daß viel zu ändern wäre, und daß spätere Generationen eine vollkommeneren und menschlicheren Welt schaffen können. Insofern ist das Modell Summerhill eine Chance.

Der Mythos von Summerhill *

Josef Rattner

Biographisches

Neill gründete seine Summerhill-Schule in der Nähe von London im Jahre 1921. Dieses Internat besteht demnach schon seit fünfzig Jahren und hat viele Knaben und Mädchen nach neuartigen Gesichtspunkten erzogen und gebildet. Über die Biographie Neills ist uns wenig bekannt. Der Verlag schickt dem bekannten Buch über Summerhill einen kleinen biographischen Hinweis voraus, der an dieser Stelle zitiert sei: Alexander Sutherland Neill wurde am 17. Oktober 1883 in Schottland geboren. Er besuchte die Dorfschule seines Vaters in Kingsmuir. Anschließend arbeitete er als Bürodienler und in einem Textilgeschäft. Sein Universitätsstudium beendete er als Master of Arts und Master of Education. Neill wurde Lehrer an staatlichen Schulen. Seine Erfahrungen mit dem repressiven Dressursystem der öffentli-

chen Erziehungsanstalten wurden der Kontrasthintergrund für Neills revolutionäre Pädagogik. . . Neill veröffentlichte zahlreiche Bücher über Kinder- und Jugendpsychologie und über Erziehungsfragen, darunter «The Problem Child» (1926), «The Problem Parent» (1932), «That Dreadful School» (1937), «The Problem Teacher» (1939), «Heart, not Heads» (1945), «The Problem Family» (1948). «The Free Child» (1953), «Freedom – Not License» (1966).»

Man erkennt aus diesen kargen Mitteilungen, daß Neill sein Leben und Wirken der Pädagogik gewidmet hat. Welche geistige Anregungen ihm hierbei zustatten kamen, wird beim Lesen seiner Bücher mehr oder minder deutlich. Bereits sehr früh stieß Neill auf den englischen Verwahrlosten-Erzieher Home Lane, und in dessen «Little Commonwealth» auf straffällige Jugendliche, die aufgrund von Freiheit, Selbstverwaltung und kameradschaftlichem Umgang mit dem Erzieher zu sozial effizienten Mitmenschen er-